

Bezugspreis:
Wöchentlich in Neuenbürg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie in fast allen in-
ländischen Vertriebsstellen RM. 1.50 mit
Zuschlag für Porto. Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Wiedererstattung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Agenturen und
Buchhändler jederzeit entgegen.
Genehmigter Nr. 4.
Erscheinet Nr. 24 bei der Oberamts-
poststelle Neuenbürg.

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Nech'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Diefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Diefinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile über
beim Raum 20 Sp., 10 Zeilen
RM. 1.00. Mehrseitige 100
Zeilen. Offerte und Auftrags-
erteilung 20 Sp. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Nachvertrages einseitig
wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 5 Tagen nach
Antragsdatum erfolgt. Bei Tarif-
änderungen treten sofort alle früheren
Verbindlichkeiten außer Kraft.
Vertragsbedingungen für beide Teile
in Neuenbürg. Für teile. Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 226 Montag den 28. September 1931 89. Jahrgang

Laval und Briand in Berlin

Lavals Berliner Programm

Wirtschaftliche Zusammenarbeit — Verbote von Fragen
Paris, 26. Sept. Ministerpräsident Laval hat Samstag vormittag die französische Presse empfangen, um die angekün-
dige Erklärung über die Berliner Ministerbegegnung abzu-
geben. Aus dieser Erklärung geht deutlich hervor, daß die
französischen Minister mit einem festen wirtschaftspolitischen
Programm nach Berlin gehen. Laval führte aus:

Die Reise, die Außenminister Briand und ich nach Berlin
unternahmen, soll nicht als eine einfache Geste der Höflichkeit
betrachtet werden. Die neue Begegnung, die wir mit den
deutschen Reichsministern haben, soll zu positiven Ergebnissen
führen. Wenn die Beziehungen zwischen Frankreich und
Deutschland sich gebessert haben werden, und wenn eine aktive
Politik der Zusammenarbeit zwischen unseren beiden großen
Mächten eingeleitet worden ist, so habe ich die Gewißheit, daß
es dann leicht sein wird, das Vertrauen wiederherzustellen.

Das Werk ist heikel und schwierig. Es darf jedoch nicht
unmöglich sein, es ins Leben zu führen. Die Beziehungen
von London und Paris haben es schon erleichtert. Wenn es
Fragen gibt, die unter den heutigen Umständen nicht auf-
geklärt werden können, so gibt es andere, die in einem Geiste
des gegenseitigen Respekts gelöst werden können.

Vor allen Dingen müssen wir eine Methode festlegen, um
die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern
zu regeln. Diese fortwährende Zusammenarbeit der beiden Re-
gierungen, an der die bestmöglichen Vertreter der hauptsächlich-
sten Wirtschaftskreise teilnehmen, muß zu ständigen und kon-
kreten Ergebnissen führen. Diese Zusammenarbeit wird auch
eine tiefgehende diplomatische Wirkung haben, die öffentliche
Meinung der beiden Länder daran zu gewöhnen. Diese Aus-
dauer in den Beziehungen der wirtschaftlichen Zusammen-
arbeit festzusetzen, wird in einer Zukunft, die ich als sehr nahe
wähle, eine Atmosphäre der Ruhe und des Vertrauens her-
stellen, ohne die große Probleme in der Zukunft nicht gelöst
werden können. Indem Briand und ich in diesem Geiste nach Berlin
reisen, sind wir sicher, einem tiefen Gefühl unseres Landes zu
entsprechen.

Ankunft der französischen Minister

Berlin, 27. Sept. Der französische Ministerpräsident Laval
und der französische Außenminister Briand trafen heute vor-
mittag um 8.40 Uhr mit den Herren ihrer Begleitung auf dem
Bahnhof Friedrichstraße ein. Zur Begrüßung hatten sich auf
dem Bahnsteig Reichsminister Dr. Brüning, Reichsaussenminis-
ter Dr. Curtius und die Staatssekretäre Dr. Brüder und
Dr. Wilmann, ferner Staatssekretär Dr. Weismann, Ministerial-
direktor Dr. Köpfe, Ministerialdirektor v. Friedberg, der Chef
des Protokolls und die Herren der französischen Botschaft sowie
der französische Generalkonsul in Berlin eingefunden. Auch
eine Abordnung der hiesigen französischen Kolonie hatte sich
zur Bewillkommung auf dem Bahnsteig eingestellt.

Durch das Empfangszimmer wurden die Gäste nach dem
Vorplatz des Bahnhofs geleitet, wo sich eine große Menschen-
menge eingefunden hatte, die beim Erscheinen von Laval und
Briand lebhafteste Hochrufe ausbrach. Wenige Minuten später
traten die französischen Staatsminister im Hotel Adlon ein.
Das wundervolle Herbstwetter hatte Tausende von Men-
schen auf die Straße gelockt, die unter den Linden die Anfahrt
der französischen Gäste erleben wollten.

Außenminister Briand zeigte sich unmittelbar, nachdem er
eine Kanne betreten hatte, an einem geübten Jäger. In
diesem Augenblick durchdrangen hunderte von Menschen die
Polizeihaufen und liefen auf den Bürgersteig vor dem Hotel, wo
sie Briand zurückzuziehen. Oben über der Welt den Frieden!
Briand war durch diese spontane Guldigung höchlich bewegt.

Ein Teil des Winterprogramms

Gemeindeumschulung — Arbeitslosenunterstützung
Berlin, 27. Sept. Wie wir aus dem Herbstprogramm der
Reichsregierung erfahren, ist für die Umgestaltung der Gemein-
den ein Betrag von etwa 200 bis 250 Millionen Reichs-
marken, in dem aber die 60 Millionen Reichsmark entfallen sind, die
das Reichskabinett den Gemeinden bereits zu Beginn des
Vergangenen Jahres zugesichert hatte.
Damit dürfte allerdings noch nicht das Gesamtbedürfnis der
Gemeinden gedeckt sein, das im Augenblick auf 800 Millionen
Reichsmark geschätzt wird, wovon etwa die Hälfte durch Sparmaß-
nahmen der Gemeinden ausgeglichen werden soll. Dann bliebe
also immer noch ein ungedeckter Rest. Inwiefern glaubt man
die wesentlichen Bedürfnisse der Gemeinden jetzt erfüllen zu
können. Die Ausführung wird durch die Verdrängung des
Staatsjahres auf den 1. Juli ermöglicht. In diesem Zu-
sammenhange ist recht interessant, daß ein wesentlicher Teil der
Mittel für die Kleinrenten aus dem Vermögenswert erzielt
werden soll, der sich aus der Erlegung der Jahresmarktschulden
durch Zinsüberschüsse ergibt.
Ein besonders schwieriges Problem ist naturgemäß die

Welche große Bedeutung man in Frankreich selbst der An-
wesenheit der französischen Staatsminister in Berlin beilegt,
geht aus der großen Zahl von französischen Journalisten her-
vor, die nach Berlin gekommen sind.
Vor den Vertretern der deutschen und ausländischen Presse
gab dann der französische Ministerpräsident eine Erklärung ab,
in der er u. a. sagte:

Unser Besuch in Berlin soll ein wichtiges Datum bedeuten
in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen. Um
das Vertrauen wiederzuerlangen, um den Glauben wieder her-
zustellen ist eine aufrichtige Zusammenarbeit unerlässlich.
Wenn wir noch nicht Gelegenheit gehabt haben, alle Wirt-
schaftsverhältnisse zu besprechen, die uns noch trennen, wenn wir uns
heute die Zurückhaltung auferlegen müssen, gewisse schwierige
Probleme nicht zu berühren, so haben wir doch den Willen,
alle möglichen Lösungen ins Auge zu fassen, um eine bessere
Zukunft für unsere gegenseitigen Beziehungen möglichst bald
vorzubereiten. Auf wirtschaftlichem Gebiet können wir sofort
zur Tat schreiten. Wir werden handeln!

Ich habe der deutschen Regierung eine Methode vorge-
schlagen. Wir wollen zusammen das Werkzeuge schmieden in
der Gestalt eines deutsch-französischen Ausschusses, der die
Prüfung aller wirtschaftlichen Fragen, für die unsere beiden
Länder Interesse haben, erörtern soll. Unsere Aufgabe
mag bescheiden erscheinen, aber wenn wir sie lösen, werden wir
der Sache der Annäherung am besten gedient haben.
Die Welt ist unruhig; eine noch nie dagewesene wirtschaft-
liche Krise ist über sie hereingebrochen. Alle Mächte sind auf
uns gerichtet. Unsere Verhandlung muß doch endlich kom-
men, denn sie zu allererst soll uns das Heil bringen.

Während der französische Ministerpräsident Laval im Va-
lais der französischen Botschaft die Pressevertreter empfing,
begab sich Außenminister Briand im Automobil nach dem Kaiser-
lichen Friedrichhof in der Bergmannstraße, um dem Grade
Stettinmann einen Besuch abzustatten. In seiner Begleitung
befanden sich der französische Botschafter Francois Boncel und
der Chef des Protokolls, Graf Lattendorf.

Nachdem der französische Botschafter einen wundervollen
Kranz aus weißen Geyersantheemen mit einer blau-weiß-roten
Schleife und einem Strauß roter Kellen auf dem Sandstein
niedergelegt hatte, traten alle Anwesenden zurück und Briand
schritt allein die wenigen Stufen zu dem Grabmal empor, um
hier wenige Minuten in tiefer Ergriffenheit zu verweilen.
Im Anschluß hieran katierte Ministerpräsident Laval dem
Reichskanzler Dr. Brüning einen Besuch ab, während zu glei-
cher Zeit Reichsaussenminister Dr. Curtius den französischen
Aussenminister empfing.

Gegenstand und Ergebnis der heutigen deutsch-französischen Besprechungen

Berlin, 27. Sept. Wie wir erfahren, waren Gegenstand
der heutigen deutsch-französischen Verhandlungen in der Reichs-
kanzlei die deutsch-französischen Wirtschaftsfragen in ihrer Ge-
samtheit, soweit sie Deutschland und Frankreich unmittelbar
berühren. Die vier Industriezweige, die vor allem behandelt wur-
den, waren Kohle und Eisen, Elektrizität und Chemie. Im
ganzen bewegten sich die Verhandlungen im Rahmen der Ein-
schränkungen des Veyton-Berichts unter dem Gesichtspunkt: Ko-
operation. Das Ergebnis der heutigen Konferenz ist eine
grundtägliche Einigung über die Bildung eines unpolitischen
beratenden deutsch-französischen Ausschusses aus Regierungs-
vertretern und Vertretern der Industrie, sowohl Arbeitgeber
wie Arbeitnehmer. Der Mittel und Wege suchen soll, die wirt-
schaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verbessern.
Die Verhandlungen, die einen sehr zufriedenstellenden Verlauf
nehmen, werden morgen vormittag fortgesetzt.

Balanzierung der Arbeitslosenunterstützung. Da man für No-
vember/Dezember mit sechs bis sieben Millionen Erwerbslosen
rechnen muß, läßt sich die Fürsorge nur aufrechterhalten, wenn
weitere Mittel eingeholt werden. Das soll durch eine Sen-
kung der Züge und der Dauer der Arbeitslosenunterstützung
geschehen. Es ist geplant, die Unterstützungszeit von 26 auf 18
Wochen herabzusetzen. Ferner soll auch die Krisenunterstützung
in die Bedürftigkeitsprüfung einbezogen werden, der ja bisher
nur die Wohlfahrtsfürsorge unterliegt.

In der Frage der Hauszinssteuer ist eine Totallösung im
Augenblick noch nicht möglich. Die Reichsregierung will sich
vielmehr darauf beschränken, jetzt einen gewissen Prozentsatz
abzubauen und daneben nur noch die Möglichkeit zu schaffen,
daß ein weiterer Teil rentenmäßig abgelöst werden kann. Eine
gewisse Senkung der Hauszinssteuer ist schon deshalb notwendig,
weil der Hausbesitz sonst im nächsten Jahre in eine sehr schwie-
rige Situation kommen würde. Eine Senkung der gefährlichen
Wirtstäge ist in diesen Zusammenhängen nicht möglich.

Nach Rußland gestüht

Budapest, 26. Sept. Nach den erneuten polizeilichen Fest-
stellungen sollen die Attentäter von Via-Lombardi im Flugzeug
nach Rußland gestüht sein.

Finanzminister Dr. Dehlinger über die württembergische Notverordnung

Stuttgart, 26. Sept. Am Freitag abend sprach in einer
Versammlung der Deutschnationalen Finanzminister Dr. Deh-
linger. Er schilderte das gegenwärtige deutsche Schicksal, das
zwischen der Entscheidung: Volkswirtschaft oder deutscher Wie-
deraufstieg steht. Belastet mit ungeheuren Milliardensum-
men, durch die Ausgaben für die Millionen Arbeitslosen, für
Trübsal an die Siegerstaaten, endlich für die „Bananenflut“, den
„Auslandsstummel“, schrumpft die deutsche Wirtschaft: In-
dustrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft immer tiefer
zusammen. Das bei der Revolution verheißene Paradies ist
eine Katastrophe geblieben. Dafür kam Not, Verelendung
des ganzen Volkes. Verheerend wirkten sich diese Dinge auf die
Dauersalze von Reich, Staat und Gemeinden aus. Keuchende
Dröselung der Ausgaben, Abbau der Beamtengehälter, und
unangenehme Notmaßnahmen. Eine weitere Belastung sind
die Milliarden kurzfristiger Auslandskredite, die sich bisher als
Gift in unserer Volkswirtschaft gezeigt haben. Der Medner
schilderte dann die württembergischen Verhältnisse, die immer
noch, dank ihrer Mächtigen, in Landwirtschaft und Industrie
günstig gemischten Bevölkerung, durch größte Sparsamkeit in
den Finanzen und Vermeidung leichtsinnigen Schuldenmachens
zu den gesündesten im ganzen Reich zählen. Bis zum letzten
Staatshaushalt war es immer noch gelungen, diesen auszu-
gleichen. Die ungeheure Steigerung der Staatsausgaben und
ein bedeutender Anstieg in den Einnahmen, insgesamt 45
Millionen gegenüber dem Vorjahr, stellen die Staatsverge-
bung vor außerordentlich schwere Aufgaben und vor die Not-
wendigkeit, ein 15 Millionen Defizit zu decken. Auch Württem-
berg muß von der Möglichkeit der Notverordnung des Reichs-
präsidenten Gebrauch machen und am kommenden Montag
wird die erste Notverordnung herauskommen, in deren Mit-
telpunkt eine fünfprozentige Beamtengehälterkürzung stehen wird.
Diese wird rund drei Millionen bringen, so daß immer noch
12 Millionen zu decken bleiben. Zur Durchführung weiterer
Sparmaßnahmen in der Verwaltung wird eine dreiföpfige
Sparkommission eingesetzt werden. Vom Reich ist in der
nächsten Woche eine dritte Notverordnung zur Sicherung der
Dauersalze zu erwarten. Was sie bringen wird, ist noch un-
klar. Württemberg wird immer mehr mit heringegriffen in
den Niedergang des Reiches. Immer mehr greift das Reich
in die württembergischen Finanzverhältnisse ein und saugt an
dem bis jetzt noch gesunden Mark des Landes. Für uns ist
deshalb eine der wichtigsten Aufgaben, die staatliche und wirt-
schaftliche Selbständigkeit des Landes in möglichst hohem Maße
zu bewahren. Die Ursachen dieser Not sind im Inland vor
allem in einer Ueberforderung und falschen Richtung der
Sozial-, Lohn- und Steuerpolitik zu erblicken. Beilegung der
Tributlasten, Aufrollung der Kriegsschuld- und Kolonial-
schuldlasten müßten vorausgehen. Es ist weiter nötig die Ver-
breitung unserer Wirtschaft vor den Fesseln der marxistischen
Lohnpolitik. Das harte Lohnniveau heizt die Arbeitslosigkeit
an und macht die Wirtschaft konkurrenzunfähig.

Ivar Kreugers Appetit

Kontrolliert er ab 1. Oktober die deutschen Bauparzellen?
Man kennt Ivar Kreuger, den größten Finanzmagnaten
der Welt zur Genüge. Er ist bekanntlich bestrebt, herrschen-
der Kapitalist aller Arbeitserträge in Deutschland und von
ganz Europa zu werden. So besitzt er das Rindholzmonopol
in fast allen europäischen Staaten, er kontrolliert maßgebend
die internationale Holzindustrie, die Eisenindustrie, er finan-
ziert Wasserkräfte und gründet die Internationale Boden-
kreditbank in Basel, um mit ihr auf dem Doppelkontinent
maßgebenden Einfluß auf das deutsche Bauparwesen zu ge-
winnen.
Ivar Kreuger, der heute in seinem Schwedentrust in 33
verschiedenen Ländern 250 Strohholzfabriken, also 4 der
Weltproduktion kontrolliert, schreitet nun auf dem Gebiet der
deutschen Bauparzellen mit Riesenschritten vorwärts. Erum
läßt er, daß ein Bauparzellenkongress vorbereitet werde, als
er sofort die nötigen Maßnahmen traf.

Bei den deutschen Bauparzellen sind rund 4 Milliarden
Reichsmark investiert. Wie sich nun der Rindholzkongress hier
breit machen will, verriet der „Friedensbote“ in folgendem:
Kreugers Mittelbeute waren befreit, an zuständiger Stelle
die Meinung zu fördern, daß es notwendig sei, dem Reichs-
aufsichtsamts für Privatversicherungen, das mit dem Inkraft-
treten des Bauparzellengesetzes ab 1. Oktober die Kontrolle
über die Bauparzellen ausübt, einen Beirat zu geben, in
dem maßgebliche Personen fungieren sollen, die den Bau-
parzellen naheliegen. Mit anderen Worten: Die Baupar-
zellen sollen sich selbst beschäftigen.

Aber der Dänen ist der: Es wurde inzwischen für ein
„Vigo Deutscher Bauparzellen“ gegründet, und zu ihrem Prä-
sidenten wurde der Aufsichtsratsvorsitzende der „Toune-Ver-
sicherung“, nämlich Herr Dr. Südekum gewählt. Herr Dr.
Südekum also, dieses Reichens Sozialdemokrat und Vertrau-
ensmann des Großkapitalisten Ivar Kreuger in Deutschland,
wird aller Voraussicht nach auch in den Beirat der Kontroll-
instanz für das deutsche Bauparwesen, des Reichsaufsichtsamts
für Privatversicherungen, eintreten. Das heißt also: Ivar
Kreuger kontrolliert, wenn das eintrifft, ab dann ab 1. Okto-
ber die deutschen Bauparzellen.

Ivar Kreuger scheint auf dem besten Wege zu sein, den
Reich der deutschen Arbeitserträge abzuschöpfen!



Die Wahlen in Hamburg

Hamburg, 28. Sept. 12.40 Uhr früh lag das Endergebnis der Bürgererschaftswahlen vor. Es erhielten: Sozialdemokraten 214.500 (gegen 240.994 bei den letzten Reichstagswahlen und 246.687 bei den Bürgererschaftswahlen von 1928), Kommunisten 168.618 (135.279 bezw. 114.257), Deutschnationalen 43.269 (81.376 bezw. 94.048), Staatspartei 67.088 (64.129 bezw. 87.553), Deutsche Volkspartei 36.920 (69.145 bezw. 85.507), Wirtschaftspartei 11.373 (16.910 bezw. 20.136), Nationalsozialisten 202.485 (144.084 bezw. 14.760), Zentrum 10.794 (10.980 bezw. 9.402), Volkrechtspartei 1.156 (1.937 bezw. 3.609), Liste Deuborn 1.937 (1.037 bezw. nichts), Christl. Soz. 10.874 (11.988 bezw. nichts).

Hamburg, 28. Sept. Nach dem heutigen Wahlergebnis verteilen sich die Mandate in der neuen Hamburgischen Bürgererschaft wie folgt: SPD, 46 (letzte Bürgererschaft 60), KPD, 35 (27), DNVP, 9 (22), Staatspartei 14 (21), DVP, 7 (20), Wirtschaftspartei 2 (4), NSDAP, 43 (3), Zentrum 3 (2), Christl. Soz. 2 (0).

Hamburg, 28. Sept. Die große Koalition, die in der letzten Bürgererschaft über 102 von 160 Mandaten verfügte, ist in die Minderheit gekommen. Das ist das hauptsächlichste Ergebnis der gestrigen Wahlen. Theoretisch besteht zwar noch wie vor die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, die in der neuen Bürgererschaft über 81 Sitze verfügen. Da diese Koalition aber praktisch kaum in Frage kommt und auch keine andere Kombination möglich ist, wird zweifellos der jetzt regierende Senat von der verfassungsmäßig gegebenen Möglichkeit Gebrauch machen und weiter im Amte bleiben.

Wenn man auch unter den obwaltenden Verhältnissen mit einem weiteren Ansteigen der Stimmen für die radikalen Parteien rechnen und links gerechnet hatte, so ist doch die starke Zunahme der Nationalsozialisten, die rund 57.000 Stimmen gegenüber den letzten Reichstagswahlen gewannen, bemerkenswert. Sie sind mit 43 Sitzen die zweitstärkste Fraktion der Hamburgischen Bürgererschaft geworden und haben somit Anspruch auf Vertretung im Präsidium. Verhältnismäßig am stärksten gestiegen hat die Deutsche Volkspartei, die von ihren noch bei der letzten Reichstagswahl erzielten rund 37.000 Stimmen beinahe die Hälfte eingebüßt und wohl teils an die Deutschnationalen, teils an die Nationalsozialisten verloren hat. Mit einem kleinen Stimmenrückgang gegenüber den Wahlen zum Reichstag ging die Deutsche Staatspartei aus dem Wahlkampf hervor. Die Befürchte der Sozialdemokraten, die rund 26.000 Stimmen weniger erhielten, dürften wohl den Kommunisten zugute gekommen sein.

Reichsregierung und Bündnisse

Berlin, 28. Sept. In der Öffentlichkeit hat die Stelle der geistigen Ankerrede Aufmerksamkeit erregt, in der es heißt, daß es nötig sein werde, gewisse noch weittragendere Schritte, als in der geplanten Notverordnung vorgesehen, zu tun in dem Augenblick, in dem die Entwicklung des englischen Bündnisses erkannt werden könne.

Dieser Passus wird an zuständiger Stelle so ausgelegt, daß die Regierung alle Möglichkeiten einer nachteiligen Auswirkung der Bündnismessung auf den Außenhandel genau verfolgen und falls nötig, zu Gegenmaßnahmen schreiten werde. Es sei ferner zu meinen, daß die Reichsregierung die Reichsmark sozusagen an das Bündnis anhängen wolle. Sobald es sich aber als notwendig erweisen sollte, werde die Reichsregierung ohne Verschleierung der wirtschaftlichen Zusammenhänge weitere entscheidende Schritte auf wirtschaftlichem Gebiet tun.

Brüning geht nicht nach Washington

Berlin, 28. Sept. In den Gerüchten über eine Einladung Hoover als Reichskanzler Brüning zu einem Besuch in Washington wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß dieses Gerücht in Washington zwar außerordentlich freundlich aufgenommen sei, daß ein derartiger Besuch zur Zeit jedoch nicht in Frage komme. Abgesehen davon, daß am 13. Oktober der italienische Außenminister Brüning in Berlin seinen Besuch abhalten werde, sei dem Kanzler eine mindestens dreiwöchige Abwesenheit von Berlin angesichts der großen Arbeitsüberlastung zur Zeit nicht möglich.

Kamerun wieder deutsch?

Paris, 28. Sept. Der politische Leiter der „Information“, der sich in der letzten Zeit über die Absichten der französischen Regierung besonders gut informiert zeigt, macht die Andeutung, daß eine Rückgabe Togos und Kameruns an Deutschland

in nicht allzu ferner Zeit möglich wäre, wenn einmal Deutschland und Frankreich in diesen Kolonien zusammenarbeiten.

Suspendierung des Goldstandards in Schweden

Stockholm, 28. Sept. Die Regierung hat am Sonntag auf Antrag der Reichsbank und im Einverständnis mit der Reichsbankverwaltung, der Reichsbank die Genehmigung erteilt, für die Zeit vom 28. September bis 30. November den Goldstandard zu suspendieren. Wenn die Verhältnisse erlauben, kann die Bank schon früher zur Goldparität zurückkehren. Gleichzeitig hat die Regierung eine Bestimmung erlassen, nach der nur die Reichsbank oder ausländische Zentralbanken Gold in Münzen oder Barren exportieren dürfen.

Als Grund ihres Antrages erklärt die Reichsbank: Die Krise des internationalen Zahlungsverkehrs, die besonders während der deutschen Krise im Juli zum Vorschein kam, wurde durch die Suspendierung des Goldstandards durch England sehr verschärft. Durch diese Verhältnisse sind Schwierigkeiten entstanden, das schwedische im Ausland platzierte Kapital zurückzubekommen. Anlässlich der großen Unruhe, die die Maßnahmen Englands innerhalb und außerhalb Schwedens hervorgerufen haben, stieg in der letzten Woche die Nachfrage nach Gold und ausländischen Zahlungsmitteln sehr bedeutend. Die Nachfrage mußte größtenteils von der Reichsbank befriedigt werden. Der Bestand der Reichsbank an Gold und ausländischen Devisen, der während des Sommers unter anderem infolge der Zurückziehung ausländischen Kapitals aus Schweden hart vermindert wurde, ist während der letzten Woche um weitere 100 Millionen Kronen gesunken. Die Doffnung der Reichsbankleitung, einen ausländischen Kredit zu erhalten,

durch den den Abhebungen begegnet werden könnte, ist jedoch fehlgeschlagen.

Neuwahlen in England

London, 28. Sept. Es ist jetzt so gut wie sicher, daß die Auflösung des Unterhauses im Laufe der nächsten Woche erfolgen wird und daß die Neuwahlen für Ende Oktober festgelegt werden. Eine endgültige Entscheidung darüber liegt allerdings noch immer nicht vor.

Der chinesisch-japanische Konflikt vor dem Völkerbundsrat

Genf, 26. Sept. Ueber die weitere Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes im Völkerbunde verläutet, daß der Rat beschließt, der Völkerbundsversammlung vor ihrem Auseinandergehen eine Erklärung über den Stand der Angelegenheit zugehen zu lassen. Man spricht davon, daß der Völkerbundsrat erst am Mittwoch wieder zu einer öffentlichen Sitzung zusammenzutreten wird, um, wie man hofft, abschließend zu dem Konflikt Stellung nehmen zu können.

Banditen bringen einen Zug zur Entgleisung

30 Tote

London, 27. September. Wie Reuters aus Peking meldet, wurde gestern nachmittag der Mukden-Peking-Zug 55 Meilen westlich Mukden durch eine Räuberbande zum Entgleisen gebracht. Dabei wurden 30 Personen getötet, darunter der Lokomotivführer, der Heizer und zwei andere Zugbesatzmitglieder. Außerdem wurden viele Personen schwer verletzt. Der Zug wurde dadurch zum Entgleisen gebracht, daß man die Schienen aufgerissen hatte. Die Banditen plünderten den Zug vollkommen aus, bevor sie das Weite suchten. Häftlinge sind von den Banditen entlassen worden und chinesische Truppen verfolgen die Banditen zumunglück.

Revolution der Revolutionen

Von Leo Hansleiter, München

II. Fortsetzung

Der rote Iwan

Sehn Jahre lang bemühte sich mit Rußlands unendlicher Erde dieses Urbauernwesen in stummen Bräuten, in dumpfer Melancholie den roten Rausch abzuwehren. In dieser geistlosen Masse drohte der Bolschewismus zu verankern. Die Stalin wie ein Pfahl hineinstieß; 1928 schmetterte der Beißer aus dem Kramel über diese 120 Millionen Völker: „Des gesamte Territorium des russischen Staates ist eine einzige große Volksgemeinschaft!“ Privatbesitz ist ohne Recht, vorein noch geduldet. Der Gesamtvertrag aller Landwirtschaft ist binnen 3 Jahren um ein Viertel zu steigern. — Grundlinien: Die Bodenbesetzung übernimmt der Staat; unmittelbar in Staatsgütern, mittelbar in Kollektivden, das sind Zusammenballungen ganzer Landstriche und Bearbeitung durch genossenschaftliche Bauernabteilungen unter Staatsaufsicht. Die Ertragssteigerung geschieht durch Maschinen. — Zweck: Gewinnung landwirtschaftlicher Exportüberschüsse, um damit die Industrieleistungen der Industrialisierung zu bezahlen. — Ausführung: 1929 wird 1 Million Überbauernwirtschaften mit 64 Millionen Dektar kollektiviert; 1930 schon 6 Millionen mit 33 Millionen Dektar. Dies entspricht den Anbauflächen für Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln, folgenden Länder zusammen: Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweiz, Holland, Belgien, Frankreich, Italien! Bis Ende 1931 sollen 22 Prozent aller Bauerntwirtschaften kollektiviert und die verbleibenden 77 Prozent in Staatsgütern verwandelt sein. — Wirkung: der russische Bauer fühlt sich nur als Dalm aller Klassen und ebenso wenig wie eine Pflanze begehrt er einen Grundbesitz. Dieses Kienfeld menschenlicher Dämme zu einem einzigen Staatsboden zusammenzufassen, ist das gewaltigste Agrarunternehmen aller Zeiten. Solchem Tun gegenüber ist der größte, der reichste, der vorwegene Industriekönig, den alle Vbantastie sich ausgedenken vermag, nur ein Dorfschmied.

Scharfe Scheren

Die erste Schere. — Sie hat, wie alle Scheren, zwei Griffe. Den einen führt das Bauerntum, den anderen die Farmerchaft. Drehpunkt ist der Handel. — Solange es nur Bauerntum gab, blieb die Schere geschlossen. Die Verarmung in Ueberflut aber bedeutete Landindurie gegen Bauern.

tum; Maschine gegen Mensch. Der junge Klaus (Amerika) brachte es mit seinen Maschinen fertig, die bis in die 90er Jahre geschlossene Schere bis 1900 immer mehr zu öffnen. Der alte Klaus (Europa) drückte sie mit Böllen wieder etwas zusammen. Der große Krieg legte sie weg, denn jeder hatte mit sich zu tun. Mit dem Frieden aber kam sie auf wie der Raden eines Krokodils; künftig kommt sich auch noch der rote Iwan dazwischen. — Das Wesen der Schere? Menge und Preis. — Der Preis: für den Doppelzentner Weizen notierten im Jahre 1929 die Börsen Europas (im Mittel) = 25,7 Mark, die Americas im Mittel = 20,7 Mark. — Die Menge: der King der überseeischen Getreideländer brachte auf den Weltmarkt 1900 = 30, 1913 = 105, 1929 = 24 Millionen Doppelzentner Weizen. Das entspricht dem Anbauinhalt von 88 Äkner Dornen oder 188 Münchener Frauenfelder oder 102 Berliner Reichstagsgebäuden. — Mit solchen Preisen und Mengen schneit der junge Klaus um sich. Da kommt keiner mehr mit, nicht einmal er selber. 1930 notiert sein Weizen nur mehr 15,7 und heute verändert er schon um 8,4 M.

Eine zweite Schere entsteht. Sie ist schärfer und gefährlicher. In Staaten und Städten sinkt die Kaufkraft durch Kapitalverluste des Krieges, durch Inflation von Geldern, durch Tributen. Durch den Krieg ausgeweitete Industrien werden abermals vergrößert, vor allem in Amerika. Internationale Märkte kriegen die Preise für alle möglichen Waren. Während die Agrarpreise der Farmerchaft und des Bauerntums fallen, müssen beide zu steigenden Preisen alle die Waren kaufen, die sie sich nicht selbst erzeugen. — In Jahren: seit 1913 bleiben die Agrarpreise in Europa (mit Ausnahme Frankreichs) zurück um 20 Prozent (Deutschland um 27%), die Americas um 27, zeitweise bis zu 46 Prozent. Immer weniger erlöst die Landwirtschaft. Die Ziffern nur eines Jahres: von 1929 auf 1930 ging ihre Kaufkraft zurück in Nord- und Westeuropa um 10–15 Prozent (Deutschland 11), in Süd- und Osteuropa um 20–25, in USA um 10–15, in Australien um 25–30, in Kanada sogar um 30–40. Im Weltdurchschnitt 18 Prozent, das sind 25 Milliarden Mark, beträgt die Kaufkraftminderung des Bauerntums und der Farmerchaft in einem Jahr, ungerichtet die vorhergehenden und nach folgenden. Und Jahr für Jahr schneiden die Scheren aus der Kapitalbede der Landwirtschaft aller Welt neue Fugen heraus.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON BERT ROTHBERG

Copyright by Martin Fochtwanger, Halle (Saale)

Erstochen blühte Eva auf Brigitte. Es tat ihr weh, wie hier über das Gesicht der Schwester lähl und geschäftsmäßig bestimmt wurde.

Wirklich — tat ihr nur das weh? Oder war da nicht tief in ihrem eigenen Herzen ein wütender Schmerz, der ihr das Blut zu Kopfe trieb?

„Zunächst ist es ein bösslicher, nichtssagender, zu nichts verpflichtender Besuch. Und ich für meine Person glaube nicht daran, daß irgend etwas Weiteres folgen wird“, sagte Herr von Hagen mit seltener Beharrlichkeit.

Seine Gattin warf ihm einen strafenden Blick zu; doch sie enthielt sich jeder Äußerung.

Herr von Hagen fragte nur noch:

„Für wann hat sich Herr Kardorf angefaßt?“

Frau von Hagen gab Bescheid.

„Eva, die bisher schwelgend dagelegen hatte, sagte plötzlich:

„Liebe Mama, würdest du mich bei diesem Besuch entschuldigen? Gerade am Dienstag kommt Grete Volkmar mit ihrer Mama durch Weimar. Du weißt, sie war meine liebste Freundin im Pensionat. Wir wollten einen Tag lang zusammen sein. Es trifft sich ungünstig — aber ich denke, daß Herr Kardorf meine Benignität nicht vermissen wird.“

In Brigittes Augen blühte es seltsam auf. Sie suchte die Mutter mit ihren Blicken zu bestimmen, daß die der Kleinen schon heute die Erlaubnis gab. Besser konnte es sich wahrhaftig nicht treffen. Denn ob es Brigittes Stolz auch einen noch so heftigen Stoß versetzte, so war es eben doch Tatsache, daß sie Eva's Jugendsüßhe und Schönheit fürchtete.

Und Frau von Hagen erriet die Gedanken ihrer ältesten

Tochter. Sie sprach noch ein Wörtchen mit Eva über die näheren Verhältnisse der Volkmars, und dann sagte sie betäubend:

„Ich habe selbstverständlich nichts dagegen, Eva. Friedrich kann dich bis Weimar ganz gut mit dem kleinen Jagdwagen fahren. Und dort mag er dich am Abend wieder abholen. Er ist ja zuverlässig.“

Es war ihr immer noch eine Wohltat, wenigstens noch von Diener, Pferd und Wagen sprechen zu können.

„Ich danke dir, Mama! Gehatest du, daß ich mich entferne? Ich möchte schnell an Grete Volkmar schreiben.“

„Gewiß, mein Kind!“

Als Eva ging, hätte sich am liebsten Herr von Hagen gleichfalls erhoben, denn er ahnte, was folgen würde. Und er selbst sah auch nicht täuschen. Frau von Hagen sah eine Welle erst vor sich nieder und sagte dann:

„Ich glaube, Vater, du wirst schon selbst daran gedacht haben, falls sich unsere Hoffnung, durch Herrn Kardorf wieder etwas in den Vordergrund zu kommen, verwirklichen sollte. Wir müssen irgendwie Geld beschaffen. — Meinst du nicht, daß Jordan noch einmal hilft, wenn man ihn herbestellt und ihm einige Andeutungen macht?“

Herr von Hagen stand brüest auf und schob seinen Zettel zurück.

„Nein, Amelie, das werden wir bleiben lassen. Ich bin heifrig, daß uns dieser kleine Heimatbasen geblieben ist. Er wird nicht auch noch leichtfertig aufs Spiel gesetzt um einer Hoffnung willen, die sich nicht erfüllen wird“, sagte er fest. „Wir würden Jordan nie sein Geld von der kleinen Rente zurückzahlen können, und eine Sicherheit muß der Mann doch schließlich verlangen. Diese Sicherheit wäre unser kleines Andesen, und ich mache, wenn ihr es euch auch nicht so schlimm vorzustellen scheint, meine kleine Eva auf seinen Fall heimatlos. Sie, die noch nichts von ihrem jungen Leben gehabt hat und auch heute anspruchlos und zufrieden ist.“

„Ich begreife dich nicht, Oskar!“ sagte Frau von Hagen erregt. „Du wirst doch einsehen müssen, daß Brigitte unbedingt einige Toiletten und diverse Kleinigkeiten braucht,

wenn auch ich mir schließlich diese und einige alte Kleider auffrischen lasse!“

Er sah sie gequält an.

„Es hat keinen Zweck — sieh es doch ein!“

Sie richtete sich kampferfüllt auf.

„Brigitte ist noch immer schön. Man muß die letzte, sich bietende Gelegenheit ausnützen. Dann werde ich eben noch etwas von meinem Schmuck verlaufen. Das geht ganz gut. Ich behalte dann immer noch einige kostbare Stücke übrig; es langt dann noch für Brigitte und mich.“

Herr von Hagen zuckte mit den Schultern.

„Das muß ich dir überlassen. Ich warne dich jedoch, ohne meinen Willen Gelder anzunehmen; ich würde nicht mehr mit dir zusammenleben, wenn du diesen meinen Wunsch nicht respektierst, Amelie!“

Die Augen der Frau von Hagen nahmen einen starren Ausdruck an. Was wagte er! Er, der immer gefügig gewesen war!

Herr von Hagen wunderte sich über sich selbst; doch eine nie getannte Energie war in ihm, der kleinen Eva die Heimat zu erhalten. Sie durfte nicht in die Lage kommen, wenn er einmal nicht mehr war, in die Welt hinaus zu müssen, um sich irgendwie ihren Lebensunterhalt zu verdienen, tausend Gefahren und Erniedrigungen ausgeföhrt.

Brigitte unterbrach das Schweigen.

„Wozu jankt ihr euch? Es wird sich alles finden. Ich will mir den Mann vor allem einmal ansehen. Erst dann kann ich etwas zu deinem Plane sagen“, sagte sie leichtsin zu ihrer Mutter.

Frau von Hagen wollte die Verstimmung auch nicht auf die Spitze treiben und sprach einige freundliche Worte mit ihrem Gatten. Dieser war immer froh, wenn er seine Ruhe hatte. Jant war ihm zuwider, und so ignorierte auch er jetzt die Meinungsverschiedenheit. So kam es, daß man dann noch eine ganze Weile gemächlich zusammen plauderte. Herr von Hagen hätte seinen Damen die Wünsche gern erfüllt; doch er mußte hart bleiben — es ging nicht anders.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurde Oberfinanzsekretär Kolbeck bei dem Finanzamt Kienburg an das Landesfinanzamt München, Zweigstelle Landshut.

Neuenbürg, 27. Sept. Wer hätte gedacht, daß uns noch ein solch herrlicher Sonntag beschert würde! Kaum daß man sich an einen ähnlich schönen Tag in den letzten Monaten erinnern könnte. Man wird allmählich gewohnt, Natur und Menschen in Mitleidenschaft zu ziehen, jedoch konnte gläubige Hoffnung geschöpft werden auf eine bessere, friedvollere Zeit, denn in dem ewigen Naturgeschehen ist ja auch schließlich nur der Wechsel, und auf den Winter folgt ein goldener Mai. — Was keine hatte zum Oben und Fahren zum Fahren, mühte den Tag, jedoch die sonnigen Straßen und Wege nicht beschliffen waren. Denn in die Natur wieder düstert und grau, seiner Regen rieselt zur Erde.

Neuenbürg, 27. Sept. Die Mondfinsternis, die sich am Samstagabend zwischen 7 und 11 Uhr vollzog, hat denen, die sie beobachtet haben, eine Enttäuschung bereitet. Das beachtenswerte Naturphänomen verbergte sich hinter einem dichten Wolkenhimmel, so daß die Bestimmung des Mondes mit dem Schatten der Erde nicht gesehen werden konnte.

Neuenbürg, 27. Sept. Wie sehr in Zeiten der Not, wo Mitleidigkeit und Freigebigkeit im Zeichen der Nächstenliebe den Armen zu gut kommen soll, diese Christenmenschen erbarlich mitleidig werden, zeigt ein Fall, der in den letzten Tagen in hiesiger Stadt sich zuggetragen hat. Ein fremder, verheirateter und arbeitsloser Familienvater von Stuttgart sprach unter allerhand mitleidigeren Erzählungen bei nur gutsituierten Familien vor, um noch unterhaltene Kleidung- und Wäschestücke zu erbitten. Er hatte Glanz, Schuhe, Socken, Hemden, Unterhosen, Westen, Damenwäsche und Kleider seien ihm so reichhaltig zu, ja selbst ein noch guterhaltener Regenmantel war dabei, daß er sich von Kopf bis Fuß hätte mehrmals vollständig frisch anziehen können. Bis jetzt wäre nichts besonderes an der Sache, aber was nun kommt, man höre und staune! Der erbärmliche Tramp hat seine ganzen Sachen noch am selben Tag hier wieder verkauft und den Erlös mit einem „Betriebskollegen“ restlos in hiesigen Wirtschaften verbracht. An Annehmern hat es freilich nicht gefehlt, das große Paket mußte schnell weg und abgeholt werden, denn am folgenden Tag sollten die Ostfriesen in Wildbad drangelanden. Und tatsächlich, die Wildbader waren so gut wie die Neuenbürger. Ein großes Paket mit vielen brandneuen Sachen war der Erfolg, es hatte sich wieder gelohnt. Nicht schnell genug konnte der Mann nach Neuenbürg fahren, um dort wieder seinen Laden aufzumachen. Inzwischen hatte aber die Polizei Kenntnis bekommen und der arme „Notleidende“ wurde in seinem Laden verhaftet. Er steht nun einer hofentlich exemplarischen Strafe entgegen, denn was er gemacht hat, ist ganz gemeiner Betrug. Und was diejenigen taten, die ihm heimliche Verkaufsgelassenheit boten, ist eine große Schande, sie sind kein Haas besser als der Betrüger. Es sei deshalb erneut die Mahnung ausgesprochen, daß nur solchen Personen, die entweder behördlich zu einer Sammlung ermächtigt, oder solchen hiesigen Bedürftigen,

persönlich bekannt sind, Sachen zur Minderung wirklicher Not übergeben werden. Es werden diesen Winter nicht wenige, aber alle dankbar sein.

(Wetterbericht.) Nordwestlicher Hochdruck beeinflusst die Wetterlage und läßt für Dienstag und Mittwoch mehrfach heiteres, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Von der Württembergischen Nothilfe

1. Die Zentralleitung für Wohltätigkeit hatte kürzlich die Vorsitzenden der Bezirkswohltätigkeitsvereine und die Oberamts- und Stadtvorstände des südwestlichen Landes teils nach Stuttgart zu einer Besprechung über die Durchführung der Württ. Nothilfe zusammenberufen. Der Berichterstatter der Zentralleitung wies auf die Notwendigkeit und den Zweck des Hilfswerks hin und besprach die einzelnen Maßnahmen, insbesondere die Geld-, Lebensmittel- und Kleiderlieferungen, die Einrichtungen von Speisungen, Wärmestuben, Abgabe von Lebensmittelpaketen usw. Die Vertreter der Städte und Bezirke berichteten über die von ihnen bereits eingeleiteten oder noch geplanten Maßnahmen. Von besonderem Interesse war, daß eine Reihe von Städten zurzeit daran ist, den Erwerbslosen Osterland zur Verfügung zu stellen, um ihnen die Möglichkeit einer betrieblichen Betätigung zu geben. Der Siedlungsgehilfe ist hier im kleinen aufgenommen. Eingehend wurden auch die Fragen des freiwilligen Arbeitsdienstes, die Notwendigkeit und Möglichkeit der Aufrechterhaltung und Beförderung geistiger Interessen bei den Arbeitslosen auch in den kleineren Städten besprochen. Allgemein wurde als dringendes Erfordernis bezeichnet, daß nicht bloß bei den Sammlungen, sondern auch bei der Verwendung der eingehenden Mittel die freie Wohlfahrtspflege eng mit der öffentlichen Fürsorge zusammenarbeiten müsse. Die Ausprägung war für alle Beteiligten anregend und befruchtend. Ähnliche Besprechungen sollen daher auch in den anderen Landesteilen stattfinden.

2. Von einzelnen Bezirken des Landes war in den letzten Tagen zu lesen, daß es sich bei der reichen Oberschicht nicht lohne, das Falsch aufzusehen, so daß es zu verzeichnen drohe. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß einige besonders mit Obst angelegene Gemeinden der Zentralleitung für Wohltätigkeit und dem Wohlfahrtsverein Stuttgart größere Mengen guten Fallobstes unentgeltlich überlassen haben. So konnten in den letzten Tagen aus den Remsalmgemeinden Blüdenhausen, Korb und Schwaibach mittels Kraftwagen, die von der Reichswehr unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, größere Mengen guten Fallobstes den Speisungen des Wohlfahrtsvereins Stuttgart und verschiedenen Kinderheimen zugestellt und außerdem an zahlreiche bedürftige Familien Stuttgarts abgegeben werden. Das Ansehen und Einkommen des Obstes hatte in Nord der Stuttgarter Jugendring in die Hand genommen. Zurzeit wird in Balingen a. d. R. ein Versuch mit dem Dörren von Obst in größerem Umfang gemacht. Weitere Lebensmittelbindungen sind angemeldet.

3. Die Reichsbahn hat nun über die fruchtbarste Beförderung von Liebesgabenbindungen für die Winterhilfe der freien Wohlfahrtspflege und damit auch für die Württ. Nothilfe Bestimmungen erlassen. Hiernach werden Liebesgabenbindungen bei Aufgabe als Frachtpaket frachtfrei befördert. Das Nähere wird den in Betracht kommenden Stellen und Organisationen mitgeteilt werden.

Der Weg des Fleisches

Die Landwirtschaft hat aber doch allerlei Viehzug, das nicht mit der Maschine erzeugbar ist, wenigstens vorerst noch nicht. Wie lebt's damit? — Zwei streng getrennte Gebiete hatten sich herausgebildet. Gebiet A: nahe den großen europäischen Industriegebieten; Gebiet B: fern davon, in menschenarmen Ländern Europas (Alpenland, Nord- und Osteuropa), Nord- und Südamerika, Australien, Sibirien. Gebiet A — intensiv — Viehzucht von Fleisch, Milch, Butter, Käse. In den Menschenansammlungen fanden diese Waren lebhaft Absatz. Gebiet B — extensiv — die Wälder, Steppen, Prärien hatten wenig Menschen, keinen Markt; man ließ die Kadaver verkommen, lieferte Häute, Felle, Haare, Wolle. — A und B ergänzten sich konfessionslos, wunderbar. Es war, als ob es der liebe Gott selbst so eingerichtet hätte, um den alten und den jungen Klaus aneinander zu halten. Was auch hier die Maschine dennoch kam: Fleischextrakt und Antibiotika, zwei deutsche Erfindungen. Und schon ging's los. Den Klauen hatte Gebiet B. Es fühlte alles, was fühlbar, so nicht verdaulich wurde. Gebiet A konnte nur zusehen, wie es immer fäher gestellt wurde. — Dies ist der Grund, warum von 1900 bis 1913 der Rinderbestand A wuchs von 96 auf nur 101, der Rinderbestand B aber von 131 auf 204 Millionen Stück. In Argentinien z. B. kommen nun auf je 100 Menschen 3700 Rinder, in Europa nur 27. Schafe gab es vor 100 Jahren in Argentinien und Australien nur wenige, 1913 = 41 + 109, 1930 aber 70 + 132 Millionen Stück (Europa 1913 = 162, 1930 = 135). — Alles veränderte die tolle Kunst. Nicht nur in Europa selbst fuhren Kühlwagen von einem Ende bis zum anderen, machten die Alpen- und Randländer zu Milch-, Butter-, Käselieferanten. Von Amerika, Australien, Russland kamen Kühlschiffe um die halbe Welt. 45 Prozent der Weltmilchlieferung lieferte Europa noch 1913 nach auswärts, heute führt es ein. Ein Sechstel des außerhalb seiner Grenzen auf den Markt kommenden Käses verfiel sich 1913, heute schon ein Drittel und mehr als ein Drittel aller Butter, 1900 = 34, heute fast 17 Millionen Doppelzentner Fleisch (Käse: 2 1/2 Kölner Dome) schickte der junge Klaus dem alten. — Es geht in Summen. Die Einfuhr von Fleisch, Butter, Käse (fast alles nach England) und Rohwolle nach Europa erreichte im Durchschnitt der letzten Jahre ca. 6 Milliarden Mark.

Den gewaltigen Summen und Wegen folgte die Spekulation. Ein Verein von fünf Großschlächterfamilien (Chicago's „Hedden Trust“) griff zu. Aber das Objekt war zu riesig, um es auf gewöhnliche Weise zu fassen. So züchteten sie es von hinten auf, brachten zuerst die Kühlwagen amerikanischer Bahnen an sich, dann Schlachthöfe mit Kühlhäusern, dann Viehforschungsanstalten, dann maßgebende Beteiligung an Schlachthöfen, und dadurch und dann erst unübersehbar Rinderwälder. Die Märkte von Butter, Käse, Eiern der argentinische und australische Fleisch- und Wollexport fielen nun von selbst in ihre großen Hände. Ueber 10 Milliarden Mark war zuletzt der Jahresumsatz der „Hedden Trust“.

Traktoren, Traktoren, Traktoren...

Uebst große Getreidekammern haben sich allmählich herausgebildet, sind als Großausfuhrgebiete von bestimmender Wirkung für die Ernährung der Menschheit. Die drei großen nie verlegenden sind: Südoberuropa, Kanada-USA, Argentinien. Westlichen Ertrag haben: Australien, Nordafrika, Vorder- und Hinterindien (vor allem Reis), Australien und Eigenanbau in Russland, ein Kornkommer Europas. Der Krieg hatte große Stickstofffabriken für Munition hervorgerufen. Der Friede stellte die Frage: Wer braucht nunmehr Stickstoff? Selbstverständlich die Landwirtschaft. So kehrte sich durch Verwertung wie Wachs nach größeren Erträgen der Stickstoffverbrauch der Welt in drei Jahren um 50 Prozent. Erdbein, Stickstoff, Kali, Phosphat, werden Trampf! Kunstdünger

verbrauchen je Hektar England und Frankreich 30 Mio., Deutschland 58, Holland-Belgien sogar 100. Entsprechend steigen die Ernten je Hektar: in Frankreich auf 17 Doppelzentner Weizen, in Deutschland auf 22, in Belgien-Holland auf 26, während der überseelische Getreideertrag fast gar nicht düngt und (mit Ausnahme Kanadas = 15) auf 7 bis 9 bleibt.

Wald wird Schlachttrumpf! Also weniger Brot. Die Schlachtverbund der Dänen verringert den Weizenverbrauch der Welt um 8 Millionen Doppelzentner im Jahr. Rationalisierung des Arbeiters wird Trumpf! Kantinen großer Betriebe bieten warme Nahrung, verringern Brotverbrauch. Wieder verschwinden 5 Millionen Doppelzentner. Stämme werden Trumpf! Obst, Gemüse, Milch ersetzen gleich 17 Millionen Doppelzentner.

Schlieflich der Trampf der Trämpfe: die Motorisierung der Landwirtschaft! Schon 1890 hatte Amerika die Kosten für Pflügen, Eggen, Ausfaat auf 1/4 des Jahres 1800 heruntergedrückt; aber erlebte um 1890 eine Viehdrehschiffmaschine 13 bis 17 Deutscherdecker, so erlöbte die spätere Dampfdruckmaschine bereits 170 bis 340. Schon damals brachte der junge Klaus mit Billigkeitsstrafen die ganze Getreidewelt durcheinander. Aber erst der Traktor und vollends der Verbrennungsmotor haben ihm seit 1900 ein für das Bauerntum der ganzen Erde immer fürchterlicher werdendes Instrument in die Hand. Drei Meter breite Feldstreifen können durch den Traktor gleichzeitig gepflügt und gesät werden, nur mehr 6 Arbeitstunden kostet in Amerika die Pflügung eines Hektars statt ehemals 30, auf die Hälfte sinken die Gesamterzeugungskosten für Getreide. — 500.000 Traktoren aller Sorten ratterten in den USA, 1925, heute aber schon 1.000.000, weit über 200.000 in Argentinien und Kanada und ebensovielen in der ährigen Welt, zu denen der russische Staatsrader noch 400.000 bis 500.000 für sich in Dienst genommen hat. Diese Maschinenpferde ersetzen 13 bis 14 Millionen lebendige Pferde, machen über 200 Millionen Doppelzentner Futtergetreide überflüssig, das sind 68 Kölner Dome.

Jetzt funktioniert der Getreideautomat! Zwar wächst und noch kein Kornfeld auf der flachen Hand, aber der Stickstoff spuckt Getreideprovinzen aus der Luft und der Traktor knallt sie aus dem Boden. Sider gelangt es noch, mit großer Vernünftigkeit das Bolareis wegzufahren und mit Stickstoff und Traktor Weizenweizen hervorzufahren. Gelegnet sei der Stickstoff, gelegnet sei die kalte Blau der Dänen, die Vitamine A und B 1/2, die Praten hat Brot spendenden Kontinent! Und angebetet sei das eiserne Kalb, der letzte Schrei und Auspuff menschlicher Schöpfung, der kombinierte Pflug-Sä-Mäh-Dresch-Motor-Traktor!

Jetzt kann uns nichts mehr passieren, Hungernöte sind ausgeschlossen. Selbst wie rundum über See blumige Prärien und Steppen sich in wogende Getreidefelder wandeln. Von 1900 bis 1928 stiegen die Ernten in USA von 940 auf 1190 Millionen Doppelzentner (= + 26 1/4 Prozent), in Australien von 25 auf 51 (= + 104 Prozent), in Argentinien von 42 auf 156 (= + 271 Prozent), in Kanada von 50 auf 215 (= + 330 Prozent)! Nicht einmal Russland magert ab, trotz der roten Kollatur, sondern nimmt zu um 23 Prozent. — Was Jahrtausende nicht fertig gebracht haben, nicht mit Eroberungskriegen und Sklavenerben, nicht mit Gebuld und Indie-Hände-Spunden, endlich ist die Zeit erfüllt: das Brot wächst schneller als der Mensch! 34 Prozent nimmt die Getreideernte der Welt zu seit 1900, die Zahl der Menschen aber nur 2. — Und Europa. In Europa nur um 3 1/2, seine Menschen aber um 18 Prozent.

So also steht es? So war es sogar allerhöchste Zeit, daß der Traktor erfunden wurde, um Europas Getreidebedarf auszugleichen? Denn Europa, vor Zeiten Ausfuhrland, führte ein 1900 = 130, 1913 = 200, 1928 sogar 310 Millionen Doppelzentner Getreide, ungerchnet die 20 bis 30, die ihm seine Süd-

afrikakammer für seine nordwestlichen Industriegebiete gibt.

Der Kratatan des Kornes

Und weiter steigen die Ernten. Kleinstlos, Kleinstelektoren, 80 spezialisierte Traktorensysteme erzeugen, bewässigen, düngen nicht mehr vorstellbare Massen. Schon gruppieren sich die Traktorenländer um in Klima- und Sortenprovinzen, in geschlossene Weizen- und Maiszonen; schon will man auf Grund der Arbeitsbeschleunigung eine andere Jahreseinteilung treffen, zum Zwecke wiederum neuer Produktionssteigerung; schon beginnt Russland immer größere Getreidemassen zu exportieren. Und dennoch stand schon seit der Krise von 1920 ein Kometenstern am Himmel wie die Kaufkraft eines erwachenden Vulkans! — Zwar verstimmt immer wieder umlaufende Meldungen von Ueberproduktion, zwar regelten sich schwankende Preise immer wieder, aber 1924 ließ es sich nicht mehr verheimlichen, daß ein unverfäulicher Ueberfluß, größer als Deutschlands Weizenernte sich durch die Börsen der Welt schleppte. Die Getreidepreise begannen zu sinken. — Vergebens. Die unverfäulichen Vorräte wurden immer größer. 1928 erreichten sie fast das Doppelte der deutschen Weizenernte. Um 20 Prozent fielen die Preise. — Vergebens. Eine Mähernte schien das einzig Richtige, nur durfte sie nicht einen selber treffen, sondern den Nachbar. Statt dessen brachte 1928 eine der reichsten Ernten überhaupt. Auf das Dreifache schwellen die Lager, wiederum fiel der Preis um 20 Prozent. — Vergebens. Niemand kaufte die billigen Ueberflüsse. Der Segen wird zum Unlegen.

In goldener Jugendzeit hatte die Technik den Bauern mit sich auf den Gipfel des Glücks geführt. Dort fand er etliche Zeit, sah in schimmernden Weiten grenzenlose Ackerfelder, unübersehbare Viehherden entziehen. Doch während er dem Maschinenzeitalter bei seinem Abflug in neue Fernen zu folgen versuchte, wandelte sich der Gipfel des Glücks in den Krater eines stammenden Vulkans. Herbst 1929 erfolgt der Ausbruch. Die New Yorker Börsenkatastrophe erschüttert die Erde, reißt die Börsen der ganzen Welt um, fährt wie ein Erdbeben in das Weltwirtschaftsgebäude. Millionen werden verschüttet von der Arbeitslosigkeit, Millionen verarmen, Aber-Millionen müssen sich einschränken, hungern. — Vergebens, daß die Getreidepreise auf die Hälfte von 1925 stürzen, Hunger ist kein bares Geld. Dieser Hunger muß in aller Welt auf rund 100 Millionen Doppelzentner Getreide verzichtet und mit den anderen unverkauften Vorräten zusammen sind 1930 fast 300 Millionen Doppelzentner zu sichern. Das entspricht der Weizenernte von Deutschland, England, Frankreich, Dänemark, Holland, Belgien, Schweden, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen zusammen! Das ist ein Weizenberg von über 300 Meter Höhe.

Verheerend ist die Wirkung. Vor allem in den Farmenländern, auf mobilisiertem Boden, weil traditionelle Stützen fehlen. Schon mit der Krise von 1920 frug die Hypothekenschuldung der Farmen um 17 Prozent und mit der Ueberproduktionskrise fällt in den USA der Farmenwert von 143 auf 90 Milliarden, seitdem noch weiter, und nur mehr 7 Prozent des Volkseinkommens treffen auf die 26 Prozent der Gesamtbevölkerung, welche direkt oder indirekt fürs Land tätig sind. Milliarden auf Milliarden werden die Vereinskantaten in die Preisse. Sie sind verloren. Mit Hunderttausenden von Farmen werden Tausende von Landbanken bankrott. Zusammenbruch. — In dem schreckenerfüllten Kanada ist es nicht anders. Die Getreideprovinzen wollen sich sogar dem eigentlichen Mutterlande direkt unterstellen, auf Erleichterung hoffen. Zusammenbruch. — Argentinien wird selbst gegen das niederbrechende Nordamerika konkurrenzunfähig, denn seine Viehfrachten sind doppelt so hoch und seine Seefrachtlage ungenügsamer. Auf 12 bis 24 Prozent steigt der Zins, vernichtet jeden Verdienst. Zusammenbruch. — Englands Kolonien geraten in gegenseitigen Getreidekampf. Die Weizenbauern Britisch-Indiens müssen durch Zoll gegen Weizenimporte des vorangegangenen Britisch-Australien geschützt werden. Zusammenbruch. — Europa wird mit Schländerpressen bombardiert, Amerika verkauft Getreide dorthin um 30 Prozent billiger als im eigenen Lande. Europas eigene Getreidepreise sinken, ganze Staatengruppen greifen zu Schutzmaßnahmen, zur Regelung des inneren Preises, zur Drosselung der Einfuhr. — Russland aber unterbietet alle Katastrophenpreise, wirft 1930 20 Millionen Doppelzentner Weizen auf den Weltmarkt und kündigt für 1931/32 über 100 an. — Als vor Jahrzehnten der Vulkan Kratatan explodierte, räubten seine ungeheuren Wüstenmassen mehrmals um die ganze Welt, zeitweise die Sonne verdundelnd. So verdundeln die ungeheuren Getreidemassen des Korn-Kratatan alles Bauerntum, alle Farmenwirtschaft, alle Getreidebörsen. Und noch ist kein Ende dieses Ausbruchs abzusehen. Auf 300 Millionen Doppelzentner (ein Viertel des Jahresverbrauchs der Menschheit; Maßstab: 100 Kölner Dome) werden die künftigen Ueberflüsse befürchtet und in schwerer Depression meldet die Londoner Börse: „Mit Vaugen sieht man dem Zusammenstoß der gewaltigen unverkauften Vorräte mit den neuen reichlichen Ernten entgegen!“ (Schluß folgt.)

Württemberg

Hirsau, 26. Sept. (Verkehrsunfall) In der Nähe des Forstamts Hirsau stürzte gestern früh ein von Oberkollbach kommender Arbeiter, der mit dem Fuhrwerk zur Arbeitsstätte nach Calw fahren wollte. Er zog sich hierbei Verletzungen zu, die seine Verbringung ins Bezirkskrankenhaus Calw notwendig machten.

Hirsau, 26. Sept. (Die Ausgrabungen im Kloster Hirsau.) Die Ausgrabungen im Kloster Hirsau geben nun ihrem Abschluß entgegen. Ueber die erzielten Ergebnisse wollen sich die Forscher vorerst noch nicht äußern, jedoch wird Prof. Fichte-Stuttgart nach Beendigung der Arbeiten darüber berichten. Wie das „Calwer Tagblatt“ erfährt, wird auch der bekannte württ. Kunsthistoriker, Epigraphiker, Mittelaltersachverständiger, nach Hirsau kommen, um an den Schlußarbeiten teilzunehmen. Augenwunderlich gilt der Torhalle der ehemaligen Peterskirche zwischen den beiden Türmen, dem sog. Paradies, das Hauptinteresse. Dieser Raum wurde beinahe ganz freigelegt und zeigt einen sehr schönen, regelmäßigen Belag aus behauenen Steinplatten unter einer kaum 10 Zentimeter hohen Erdschicht. Nach die Säulenfundamente der Torhalle, die ursprünglich ein offener Lichthof war und

BETTEN

Matratzen
Aussteuern

Qualitäts-Erzeugnisse
aus eigenen Werkstätten

FR. Breusch
Pforzheim, Metzgerstr.

Erstes Maus
am Platze.

erst später überdacht wurde, konnten festgestellt werden. Das über-
raschende Ergebnis dürfte aber wohl bis jetzt darin liegen, daß die
beiden Tüme der Peterskirche nicht, wie bisher allgemein ange-
nommen wurde, mit der Kirche in Verbindung standen, sondern beide
frei und in einem Abstand von etwa einem Meter von der Kirche
erbaut waren. Nach Abschluß der Vermessungen werden alle ausge-
grabenen Stellen wieder zugeschüttet.

Ludwigsburg, 27. Sept. (Ausbruch eines Typhusleidens.) Aus der
hiesigen Landesstrafanstalt ist am Freitag ein Gefangener entkommen,
der trotz den Bemühungen von Polizei und Landjägerkommando
noch nicht gefügt werden konnte. Vermutlich hat der Flüchtling, der
in Anstaltskleidung aus der Anstalt entkam, inzwischen die Kleidung
gewechselt und sich zu seiner Flucht eines Fahrrades bedient, das un-
gefähr zu der gleichen Zeit in der Königsallee gestohlen wurde. Der
Entkommene ist der 37jährige Adolf Sachs, der wegen schweren
Diebstahls eine mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte.

Stuttgart, 25. Sept. (Ermäßigte Gebühren für Kaminseger.)
Die Abteilung für das Hochbauwesen im Innenministerium erläßt
folgende Bekanntmachung: Die Gebühren der Kaminseger, deren
Arbeitszeit mehr als eine Oktave umfaßt, werden mit Wirkung
vom 1. Oktober 1931 ab wie folgt ermäßigt: Die Gebühren für das
Ausbrennen der Kamine mit nachfolgender Reinigung der erforderlichen
Stoffe durch den Kaminseger den 2/3, ferner
und bei Lieferung der Stoffe durch den Besitzer den zweifachen Be-
trag der mit Bekanntmachung vom 4. Juli 1928 letztmalig festgesetzten
Gebühren. Die sonstigen zur Zeit geltenden Gebühren der Kamin-
seger werden um fünf Prozent ermäßigt. Teilpennungsbeträge sind nach
unten abzurunden.

Stuttgart, 25. Sept. (Die Goblener Zusammenkunft vor
Gericht.) Am Samstag vormittag hielten sich vor dem Schöffengericht
Stuttgart 14 an den Goblener Zusammenkünften beteiligte Kom-
munisten zu verantworten. Bei den Angeklagten handelte es sich
größtenteils um Mitglieder des Kampfbundes, die einzelnen heim-
kehrenden Nationalsozialisten aufzuwachen und sie dann überfallen.
Bei den beiden Hauptangeklagten, den Kommunisten Wöhrle und
Wäcker, ging das Gericht über die gefällige Mindeststrafe hinaus
und verurteilte sie zu je vier Monaten Gefängnis. Acht weitere An-
geklagte erhielten je drei Monate Gefängnis und vier Angeklagte
müssen freigesprochen werden, da ihnen nicht nachgewiesen werden
konnte, daß sie sich an den Überfällen beteiligt hätten.

Stuttgart, 26. Sept. (Lohn-Schiedsgericht im württ. Gastwirt-
gewerbe.) Der Landesverband der Wirtte Württembergs und die der
Lohnkommission angehörenden Organisationen hatten den für Wirt-
temberg geltenden Lohnvertragsvertrag auf 30. September 1931 ge-
kündigt. Der Schlichtungsausschuß hat am 18. September folgenden
Schiedspruch gefällt: Der frühere Lohnvertrag gilt vom 1. Oktober
1931 ab mit folgenden Änderungen weiter: Der Lohnvertrag gilt
für Hotels, Restaurants, Cafés, Saal- und Gastwirtschaften, Kongreß-
lokale, Konditoreien und ähnliche gewerblich-konsumtive Betriebe in
Württemberg und Hohenzollern und die darin beschäftigten Arbeits-
nehmer. Für die vom 1. Oktober 1931 bis 30. September 1932 gel-
tenden Lohnansprüche werden 75 Prozent der tariflichen Lohnansprüche
festgesetzt. Die Kündigungsschutzfrist beträgt, soweit nicht § 133 a Gem.-O.
gilt, beiderseits 14 Tage. Die Tarifparteien haben bei ihren Mitgliedern
auf die Durchführung der tariflichen Bestimmungen einzuwirken.
Nachforderungen wegen unterlassener Leistungen können für eine
mehr als 3 Monate, bei Überstunden für eine mehr als 2 Monate
zurückliegende Zeit nicht geltend gemacht werden. Der Vertrag kann
unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 2 Monaten auf Monats-
ende, erstmals auf 30. September 1932, gekündigt werden. Wird er
nicht gekündigt, so verlängert er sich um ein weiteres Jahr.

Vom bayerischen Mügg, 26. Sept. (Der Schneefall hält an.)
Der frühe Winter im Allgäu scheint keine Lust zu haben, sich wieder
zurückzuziehen. In den Bergen schneit es kräftig weiter, so daß sich
die Schneemengen jetzt schon beträchtlich anhäufen. Das Nebelhorn
meißelt eine Schneelage von einem Meter, das Prinz-Luitpoldhaus
am Hochvogel eine solche von 60 Zentimeter. Die Schneehöhe
müßte schon kräftig in Aktion treten. Die Fahrwege sind wegen der
Schneelage und Laminierung fast unpassierbar. Der Abzug von den
Unternehmensbahnen wird, wenn nicht laue Luft eintrifft und mit den

Schneemassen etwas aufräumt, mit Schwierigkeiten verbunden sein.
Am Luitpoldhaus maßte 4. B. für die Jäger ein Weg ausgehauen
werden, wenn sie nicht zu Verfall geraten sollten. Es sind kaum fünf
Monate vergangen, seit vor Laminierung gewarnt wurde, und nun
sehen wir schon wieder im Winter.

Werden die Gemeinderatswahlen verschoben?

Stuttgart, 25. Sept. Der Abg. Bauer (BR.) hat im Landtag
folgende Kleine Anfrage eingebracht: Unter der Bevölkerung und
teilweise auch in der Presse ist die Meinung verbreitet, daß die Ende
dieses Jahres fälligen Gemeinderatswahlen mit Rücksicht auf die
Schwierigkeiten unserer Lage ausfallen oder verschoben werden
sollen — und zwar auf dem Wege der Notverordnung. Ich bin der
Ansicht, daß es politisch verfehlt wäre und daß keine zwingenden
Gründe vorliegen, das staatsbürgerliche, durch Verfassung und Ge-
setz gewährleistete Recht der Wahl zu den Gemeinderatswahlen in Wirt-
temberg außer Acht zu lassen. Ich frage das Staatsministerium, ob
bei der württembergischen Regierung derartige Pläne erwogen werden,
oder ob damit zu rechnen ist, daß die Gemeinderatswahlen ordnungs-
gemäß Ende 1931 stattfinden werden.

Letzte Nachrichten

Karlsruhe, 26. Sept. Der badische Minister des Innern hat
die Neue Badische Landeszeitung in Mannheim mit Wirkung vom
Sonntag den 27. September 1931 bis einschließlich Donnerstag den
1. Oktober 1931 verboten. Dazu wird mitgeteilt: Veranlassung zu
dem Verbot gab der Artikel in der „Neuen Badischen Landeszeitung“
Nr. 487 vom 25. September „Die neue Gehaltskürzung in Baden“,
dessen Inhalt eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Ruhe und
Ordnung darstellt.

New York, 25. Sept. In New York ist eine Patentverletzungsklage
gegen die Dorniergesellschaft anhängig geworden, in der die Kläger,
die beiden Erfinder Jakob Schöten und Jakob Zoller, behaupten,
alleinige Besitzer der amerikanischen Patente für die bei der Do. X
angewandte Propellerantriebsart über den Flügel zu sein. Die
Kläger haben beim Bundesgericht Beschlagnahme des Großflugbootes
Do. X beantragt.

Der Dornier-Gesellschaft ist von einer Patentverletzungsklage, die
in Amerika gegen sie anhängig sein soll, ebenfalls etwas bekannt
wie von einem Antrag auf Beschlagnahme des Do. X. Da die Do. X
sich nur vorübergehend in den Vereinigten Staaten aufhalte, seien also
überhaupt keine rechtlichen Grundlagen für eine Beschlagnahme oder
einen Patentverletzungsprozeß vorhanden. Die ganze Aktion dürfte
daher nur ein Reklametrick unbekannter amerikanischer Erfinder sein.

New York, 26. Sept. Anstolfa Ispolkowski ist — wie ameri-
kanische Freunde der angeblichen Jarentochter mitteilen — vor
Monatsfrist heimlich nach Bayern zurückgekehrt, wo sie so lange zu
verbleiben gedachte, bis sie genügend Geld aufgetrieben habe, um ihren
Anspruch auf das Jarentvermögen vor den Londoner Gerichten durch-
zusetzen. Der Aufenthaltsort werde streng geheim gehalten.

Katastrophe bei einem Flugmeeting

Zugern, 27. Sept. Ein heute vom Zentralschweizer-
ischen Verein veranstaltetes Flugmeeting in Zugern mußte
infolge eines schrecklichen Unfalls vorzeitig abgebrochen wer-
den. Als der Kunstflieger Werner Jürich seine Akrobatikflüge
unternahm und niedergeraten wollte, lag er in so geringer Höhe,
daß der Apparat einen Teil der Zuschauer streifte. Drei Per-
sonen wurden getötet, zwanzig Personen verletzt, darunter
drei bis vier schwer.

Zur Katastrophe erfahren wir noch folgende Einzelheiten:
Das Flugzeug flog auf 30 Meter Höhe in die Zuschauer-
menge ab, wobei sich der Apparat in die Erde einbohrte. Ge-
tötet wurden drei Knaben, von denen zwei im Alter von vier
bzw. vierzehn Jahren standen. Die dritte Leiche ist noch nicht
identifiziert. In den 21 Verletzten kommt noch eine große

Anzahl Leichtverletzte hinzu, die ärztliche Hilfe bis jetzt noch
nicht in Anspruch nehmen mußten. Auch der Pilot erlitt
schwere Verletzungen.

Hochwasserkatastrophe der Oder

Beuthen, 7. Sept. Die Hochwasserwelle der Oder ist bis
Cöfel vorgedrungen. Der Wasserstand betrug heute hier 1,90
Meter gegenüber einem normalen Wasserstand von 0,99 Meter.
Auch die Nebenflüsse der Oder führen starkes Hochwasser, das
besonders im Landkreis Ratibor Verwüstungen angerichtet hat.
Nach weiteren Meldungen ist dort der Stadteil Wania von
der übrigen Stadt abgeschnitten. Die Verbindung wird durch
Kähne aufrecht erhalten. Verbreitert wurde das Hochwasser
auch im nördlichen Teile des Kreises Ratibor, wo eine An-
zahl von Gemeinden von großen Seen eingeschlossen sind. Die
Kartoffelernte ist vollkommen vernichtet. Auch die Kähnen
haben schwer unter dem Wasserstand gelitten. Der Gesamtschaden
ist noch nicht zu übersehen.

Bruch des Oderdamms oberhalb Cypeln

Oberhalb von Cypeln ist am Sonntag nachmittag der
Oderdamm bei dem Dorfe Armpa in einer Länge von etwa
20 Metern gebrochen. Der Damm, der schon im vorigen
Jahre schadhaft war, konnte aus finanziellen Gründen bis jetzt
nicht in der erforderlichen Weise ausgebessert werden. Durch
die Gewalt des Wassers wurden ungeheure Mengen Erde mit-
geschwemmt und mehrere Meter tiefe Höcker in die Erde ge-
bohrt. Mehrere Ortschaften sind durch die Fluten außer
Gefahr. Bei der Breche der Bruchstelle sind bis jetzt alle
Dichtungsarbeiten der Rettungsmannschaften ohne Erfolg ge-
blieben.

Sportliche.

Football, Länder-Wettspiele: Das Länder-Wett-
spiel Deutschland — Dänemark, das gestern vor mehr als
30 000 Zuschauern im Stadion zu Hannover zum
Ausgang kam, gewann die deutsche Nationalmannschaft mit 12
Toren. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:2 für Deutschland.
Richard Hofmann-Dresden (Deutschlands Halbläufer) schuf
kurz vor Halbzeit innerhalb 5 Minuten 2 Torpunkte und
brachte dadurch seine Mannschaft in Führung. Derselbe Spie-
ler stellte in der zweiten Hälfte des Spieles durch ein
schönes viertes Tor den deutschen Sieg her. Der Verlauf
des Spieles wurde mittels Rundfunk, dem sämtliche deutsche
und dänische Sender angeschlossen war, den Rundfunkzweigen
übertragen.

Norwegen — Schweden in Oslo: 2:1.
Bezirksliga: Gruppe Württemberg: V. i. A. Stutt-
gart — Union Reilingen 1:1, F.C. Forstheim — Stuttgarter
Kickers 1:0. Alle übrigen Vereine dieser Gruppe waren nicht
beim Spiel, wurden die angelegten Spiele auf einen späteren
Termin verlegt.

**Gruppe Baden: Sp.Bgg. Schramberg — V. i. A. Karlsruhe
2:1, Sportklub Freiburg — Union Karlsruhe 2:1,
F.C. Mühlburg — Freiburger F.C. 0:1, F.V. Kallat — Karlsruhe
1:1.**

**Gruppe Nordbayern: 1. F.C. Nürnberg — F.V. Würzburg
3:2, V. i. A. Fürth — F.C. Schweinfurt 1:2, Sp.Bgg. Weiden
— Bayern Hof 2:1, F.C. Bayreuth — F.V. Nürnberg 1:1.**

**Gruppe Südbayern: Bayern München — Schwaben Augsburg
5:1, Wacker München — D.Sp.B. München 2:2, S.L.B.
Ingolstadt — Teutonia München 1:1.**
**Reisliga: Kreis Eng-Rhein: Engberg — Dillbach
1:0, Calw — Mühlacker 2:1, Erzingen — V. i. A. Forst-
heim 1:1, Sportklub Forstheim — Dillingen 5:1, Engingen —
Dudenfeld 5:1, Kiefers — Ballfussball Forstheim 3:2.**
A-Klasse: F.V. Reutenburg — F.V. Wildbad 1:5.

Kaminfegergebühren.

Die Gebühren der Kaminseger werden nach der Be-
kanntmachung des Innenministeriums — Abteilung für das
Hochbauwesen — vom 22. September 1931, Staatsanzeiger
Nr. 223 mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 ab wie folgt
ermäßigt:

1. die Gebühren für das Ausbrennen der Kamine mit
nachfolgender Reinigung der erforderlichen
Stoffe durch den Kaminseger um 1/3, bei Lieferung
der Stoffe durch den Besitzer um 1/2; ferner
 2. die sonstigen zur Zeit geltenden Gebühren um 5%.
- Nähere Auskunft über die Gebührensätze erteilen die
Bürgermeisterämter.

Neuenbürg, den 25. September 1931.

Oberamt: L e m p p.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag den 29. September 1931, nachmittags
3 Uhr, versteigere ich in Birkenfeld öffentlich gegen Bar-
zahlung

28 Zentner Zement.

Zusammenkunft am Rathaus.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.



Herbst- Anzeige.

Am Dienstag den 29. ds. Mts. beginnt in
Eilmendingen die Weinlese, wozu Käufer
einladet

der Gemeinderat.

Lahrer Hintender Bote 1932

sowie

Stuttgarter Bilder-Kalender

empfiehlt

E. Mees'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Inh.: Fr. Biefinger.

Winterhilfe!

Ein schwerer Winter droht dem deutschen Volke. In den 4 Millionen Arbeitslosen
werden weitere Millionen kommen. Auch in unserem württ. Volke, das im Vergleich zu
andern Ländern bisher noch besser gesteuert war, werden Not und Elend weitere Kreise ziehen.

Gegen eine solche Massennot können Reich, Staat und Gemeinden, die selbst notleidend
und ihre Ausgaben aufs äußerste einschränken müssen, unmöglich allein auskommen. Eine
solche Not kann nur überwunden werden, wenn das ganze Volk ohne Unterschied des
Standes, der Partei und Konfession fest zusammensteht und zusammenhält. Alle, die noch
Arbeit und Verdienst haben, müssen sich einschränken, Opfer bringen und mithelfen, die
Notleidenden über diese schwere Zeit hinwegzubringen. Die Leitung des Hilfswerks liegt
der Zentraleitung für Wohltätigkeit und den Bezirkswohltätigkeitsvereinen ob.

Die unterzeichneten Verbände richten an das württ. Volk die erste und dringende
Bitte, sie bei Durchführung dieser Hilfsmassnahmen durch einmalige oder fortlaufende
Spenden an Geld oder Naturalien wirksam zu unterstützen und sich auch selbst in persön-
licher, unmittelbarer Hilfe der materiellen und seelischen Bedrängnis der notleidenden
Volksgenossen kräftig anzunehmen.

Nicht lähmender Pessimismus, sondern klares Erfassen des Ernstes der Lage und
der Erfordernisse der Zeit, nicht nutzloses Murren und Klagen, sondern zielbewusstes,
opferwilliges Handeln bringen die Hilfe, die unserem schwergeprüften Volke nützt. Wir
finden der festen Ueberzeugung: wenn alle hilfsbereiten Kräfte zu einer geordneten und
zielklaren Hilfe zusammengefaßt werden, wird unser Volk auch den kommenden Winter
überstehen.

Zentraleitung für Wohltätigkeit in Württemberg.

Württ. Landesverein vom Roten Kreuz, Landesverband der Inneren Mission,
Caritasverband für Württemberg, Württ. Landesverband für israelitische Wohl-
fahrtsbestrebungen, Fünfter Wohlfahrtsverband, Arbeiterwohlfahrt, Christliche
Arbeiterhilfe.

Der Ausschuss des Bezirkswohltätigkeitsvereins Neuenbürg hat über Durchführung
der Winterhilfe in unserem Bezirk beraten. Darnach sollen in sämtlichen Gemeinden Orts-
ausschüsse bestellt werden, welche die Sammlung von Obst, Kartoffeln, Kleidungsstücken
und Geld durchführen. Die Ortsausschüsse werden sobald nach ihrer Bildung in orts-
üblicher Weise das Nähere über die Art und Weise der Sammlung bekannt geben. Das
Ergebnis kommt in erster Linie den Bedürftigsten der eigenen Gemeinde zugut. Soweit
Lebensmittel- und Kleiderpenden in den Sammelgemeinden nicht benötigt werden, werden
sie vom Bezirkswohltätigkeitsverein in Verwahrung genommen und nach sorgfältiger
Prüfung an die Bedürftigsten des Bezirks verteilt.

Für den Ausschuss des Bezirkswohltätigkeitsvereins:

Dekan Dr. Mejerlin, Landrat Lempp, Schulrat Koch, Bürgermeister Knodel,
Sparkassen-Direktor Kohler, Oberamtspfleger Kienzie.

Diesem Aufruf schließen sich an:

Vorstand des Diözesan-Vereins: Pfarrer Löffel, Feldbrennack,
" " Bezirkslehrervereins: Oberlehrer Wildbrett, Wildbad,
" " Körperschaftsbeamtenvereins: Bürgermeister Knodel, Neuenbürg.

Für die Verbände der Gewerbevereine des Bezirks: Hermann Gollmer, Fabrikant,
Neuenbürg.

Vorstand des landw. Bezirksvereins: Erich Weiß, Gärtnereibesitzer, Ottenhausen.

Für die Arbeiterchaft: Bezirksratsmitglied Becky, Birkenfeld.

Karten

von
Württemberg
empfiehlt

E. Mees'sche
Buchhandlung
Neuenbürg

E. Mees'sche
Buchhandlung
Neuenbürg

Landhaus

in Herrenalb am Wald,
6 Zimmer, Glosveranda, Mäd-
chenzimmer, Bad, Stallung,
Schuppen, 1 Morgen Garten
mit tragbaren Obstbäumen

zu vermieten.

Offerten unter Nr. 450 an
die Engländer-Geschäftsstelle er-
beten.

E. Mees'sche
Buchhandlung
Neuenbürg

E. Mees'sche
Buchhandlung
Neuenbürg

E. Mees'sche
Buchhandlung
Neuenbürg

wie Gaiels, Tarock-Karten
u. a. empfiehlt
E. Mees'sche Buchhandlung
Neuenbürg — Telefon Nr. 4

